

Schweizerischer Rat der Religionen
Conseil suisse des religions
Consiglio svizzero delle religioni
Swiss council of religions
SCR

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz: «Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen»

Pfr. Thomas Wipf, Präsident des Rates SEK und Vorsitzender des Schweizerischen Rates der Religionen

Der Schweizerische Rat der Religionen: ein Beitrag zur Vertrauensbildung und zum religiösen Frieden

Die Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen ist ein Novum und ein Meilenstein.

Ein Novum, weil es ein Gremium in dieser Zusammensetzung und mit diesem Zweck in der Schweiz noch nicht gibt: von ihren Gremien gewählte und mandatierte Personen aus den Leitungen der Kirchen und Religionsgemeinschaften werden sich regelmässig zum gegenseitigen Austausch treffen. Die Aktualität zeigt, dass der Dialog zwischen Vertretern der Religionen monotheistischer Tradition besonders wichtig ist: Christentum, Judentum und Islam tragen heute eine besondere Verantwortung für das friedliche religiöse und gesellschaftliche Zusammenleben in der Schweiz. Mit der heutigen Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen ist auf nationaler Ebene ein Meilenstein gesetzt, der wichtig ist für den Prozess der Verständigung und des Dialogs zwischen den Kirchen und Religionsgemeinschaften als Ganzes.

Mit der Schaffung eines Schweizerischen Rates der Religionen verbinden die beteiligten Kirchen und Religionsgemeinschaften folgende Zielsetzungen:

- Beitrag zum Erhalt und zur Förderung des religiösen Friedens in der Schweiz
- Verständigung unter den Teilnehmenden über gemeinsame Anliegen
- Vertrauensbildung zwischen den Religionsgemeinschaften
- Dialog zu aktuellen religionspolitischen Fragestellungen
- Ansprechmöglichkeit für Bundesbehörden in diesen Fragen

Zwei Aspekte haben im Besonderen zur Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen geführt: die Veränderung der religiösen Landkarte der Schweiz und die Funktion der Kirchen und Religionsgemeinschaften in Gesellschaft und Staat.

Noch vor 30 Jahren bezeichneten sich über 90% der Einwohnerinnen und Einwohner als einer der drei christlichen Landeskirchen zugehörig. Dieses Bild hat sich im Zuge der Globalisierung und der weltweiten Migrationsbewegung gewandelt. Die religiöse Landkarte in der Schweiz ist – vor allem durch den Zuzug von Menschen muslimischen Glaubens – farbiger geworden. Unser Land hat sich zu einem Raum gewandelt, in dem Menschen aus verschiedensten Kulturen und Traditionen mit unterschiedlichen Wertesystemen zusammenleben. Das fordert uns im Hinblick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das friedliche Zusammenleben gemeinsam heraus.

Obwohl die institutionelle Bindung der Menschen an die Kirchen und Religionsgemeinschaften heute lockerer geworden ist, gewinnt der Faktor Religion individuell und gesellschaftlich offensichtlich an Bedeutung.

Für viele Menschen ist in einem Umfeld, das von Leistung und Konkurrenz geprägt ist, die Suche nach Sinn, nach Spiritualität und nach ethischer Orientierung zunehmend ein Bedürfnis. Dabei richten sich viele Menschen nach wie vor am Angebot der institutionalisierten Religion aus. Hier stehen die Kirchen und Religionsgemeinschaften vor grossen gemeinsamen Aufgaben.

Auch auf gesellschaftlicher und politischer Ebene stellen sich in einem multireligiösen Umfeld neue Fragen. Diese Fragen müssen sorgfältig angesprochen und diskutiert werden – einerseits mit Respekt vor den Bedürfnissen anderer Religionen, aber auch unter Berücksichtigung der christlich-jüdischen Tradition und der gewachsenen Kultur unseres Landes.

Den grossen Kirchen und Religionsgemeinschaften kommt eine besondere Mitverantwortung für das Gelingen des Zusammenlebens und des religiösen Friedens zu. Mit der Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen wollen wir konkret machen und vorleben, was wir uns auf allen Ebenen erhoffen: Miteinander reden – nicht übereinander - und einander in gegenseitigem Respekt zuhören. Und wir hoffen, dass wir auch gemeinsame Lösungen finden.

Zu einem hilfreichen Dialog, der weiter führt gehört, dass auch das Strittige und Schwierige angesprochen wird. Es ist eine durchaus offene Frage, ob Christen, Juden und Muslime in den

Fragen der Grundwerte des Zusammenlebens oder der Trennung von Staat und Religion einen gemeinsamen Weg finden. Wir hoffen aber und sind dafür bereit, gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden.

Die Idee zur Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen ist bereits vor längerer Zeit entstanden. Ihre Realisierung brauchte Zeit für Abklärungen, die an sich schon positive Resultate gezeitigt haben.

Am Vorabend des Irakkrieges im März 2003 und vor dem Hintergrund der drohenden religiösen Legitimierung von Gewalt hatten sich der Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, die Schweizer Bischofskonferenz, die christkatholische Kirche der Schweiz, der Schweizerische Israelitische Gemeindebund und die Koordination Islamischer Organisationen der Schweiz damals dazu entschlossen, zu einer gemeinsamen Friedensfeier im Berner Münster einzuladen und eine Gemeinsame Erklärung¹ zum religiösen Frieden und zum Gewaltverzicht zu unterzeichnen.

In der Zwischenzeit ist auch aufgrund anderer Ereignisse die Bedeutung von Religion und religiösen Prägungen für das Zusammenleben der Menschen wieder deutlich ins Bewusstsein gerückt. Das zeigt sich unter anderem am wachsenden Interesse der politisch Verantwortlichen am Kontakt mit den Leitungen von Kirchen und Religionsgemeinschaften.

Welche konkreten Themen den Rat der Religionen in nächster Zeit beschäftigen, werden wir gemeinsam erarbeiten. Der Umgang mit religiösen Symbolen in der Öffentlichkeit könnte ein solches Thema sein, die Fragen rund um die Integration von Kindern und Jugendlichen in den öffentlichen Schulen, die Zukunft des Religionsunterrichtes in den Schulen, das Spannungsfeld zwischen Religionsfreiheit und Meinungsfreiheit u.a.

Angesichts der beschränkten Ressourcen wollen wir aber auch realistisch bleiben. Wir werden in jedem Fall Prioritäten setzen und die besten Wege finden müssen, wie und wo an den vom Rat der Religionen besprochenen Fragen und Problemen weiter gearbeitet werden kann.

Der Schweizerische Rat der Religionen ersetzt in keiner Weise die vielfältigen interreligiösen Dialoge, in welchen die beteiligten Kirchen und Religionsgemeinschaften engagiert sind und auch nicht die vielen interreligiösen Initiativen und Projekte, die es in der Schweiz an vielen Orten und in vielen Regionen gibt. So suchten wir zum Beispiel von Anfang an den Kontakt zur Interreligiösen Arbeitsgemeinschaft der Schweiz IRAS, einem Basisnetzwerk vieler religiöser Gruppierungen.

Der Rat des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund SEK hat die Gründung des Rates der Religionen sehr befürwortet. Das friedliche Zusammenleben der Religionen und Kulturen, das Verständnis füreinander und der Interreligiöse Dialog ist ihm und dem Ökumenischen Rat der Kirchen ÖRK seit langem ein grosses Anliegen. Wir freuen uns, dass die Anregung zur Gründung von den andern Landeskirchen, von der jüdischen und von den islamischen Glaubensgemeinschaften positiv aufgenommen worden ist.

¹ Gemeinsame Erklärung «Das Band des Friedens stärken – in der Schweiz und weltweit» vom 5. März 2003

Schweizerischer Rat der Religionen
Conseil suisse des religions
Consiglio svizzero delle religioni
Swiss council of religions
SCR

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz: «Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen»

Bischof Dr. Kurt Koch, Vizepräsident und Ökumeneverantwortlicher der Schweizer Bischofskonferenz (SBK)

Ein Zeichen für die gesellschaftliche Öffentlichkeit der Religionen

Gemäss der Aufgabe der Kirche, «Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, fasst sie vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt»². Mit dieser positiven Sinnbestimmung hat das Zweite Vatikanische Konzil eine Klärung des Verhältnisses der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen vorgenommen und damit den interreligiösen Dialog offiziell eröffnet. Dahinter steht die Überzeugung, dass Gott in allen Religionen wirkt und dass in ihnen Wahrheit und Heiligkeit leben.

Dieses gemeinsame Zeugnis von der Wirklichkeit Gottes sind die Religionen der heutigen säkularisierten Welt schuldig, die zunehmend nach dem Prinzip «etsi deus non daretur» (als gäbe es Gott nicht) lebt. Demgegenüber laden die Religionen dazu ein, nach dem umgekehrten Prinzip des Glaubens an Gott («etsi deus daretur») zu leben, und dies können sie zunehmend nur gemeinsam. Darin besteht auch der tiefere Sinn des neu gegründeten Rates der Religionen. Die Religionen sind in der heutigen Gesellschaft mehr denn je darauf angewiesen, dass sie sich gegenseitig unterstützen in der auch in der heutigen Gesellschaft wichtigen Sendung, die transzendente Dimension des menschlichen Lebens und der ganzen Schöpfung wach zu halten und zu fördern.

Dazu aber müssen sich die verschiedenen Religionen gegenseitig immer besser kennen lernen. Ich erhoffe mir vom Rat der Religionen, dass er ein solches offenes Forum werden kann, in dem die verschiedenen Glaubensanschauungen miteinander ins Gespräch kommen und spezifische Anliegen einzelner Religionsgemeinschaften von den anderen Religionen wirksam unterstützt werden können. Dies gilt zumal angesichts der zunehmenden Tendenz, den Schutz der religiösen Gefühle der Menschen einer weitgehenden Verabsolutierung der Meinungs- und Medienfreiheit hintanzusetzen oder überhaupt zu kappen. Der hässliche Karikaturenstreit hat es an den Tag gebracht, dass wir den Schutz der religiösen Gefühle nicht den einzelnen Religionen überlassen dürfen, sondern gemeinsam die Stimme erheben müssen gegen eine Marginalisierung der Religion in der heutigen gesellschaftlichen Öffentlichkeit.

Der Rat der Religionen ist deshalb auch ein öffentliches Bekenntnis dazu, dass die Religion sehr wohl eine persönliche Angelegenheit des einzelnen Menschen ist, aber deshalb noch lange nicht in die Privatsphäre abgedrängt werden darf: Die Religion ist persönlich, aber nicht privat. Sie ist auch nicht staatlich, aber öffentlich. Für diese gesellschaftliche Öffentlichkeit des Religiösen will der Rat der Religionen eintreten: auch im Dienst am Menschen und an der Gesellschaft.

² Nostra aetate, Nr. 1.

Schweizerischer Rat der Religionen
Conseil suisse des religions
Consiglio svizzero delle religioni
Swiss council of religions
SCR

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz: «Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen»

Bischof Fritz-René Müller, Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz

Verständigung und Vertrauen schaffen – Dialog pflegen

Dies sind einige der Ziele, die mit der Schaffung eines Schweizerischen Rats der Religionen verbunden sind. Bischof und Synodalrat der Christkatholischen Kirche der Schweiz haben das Mandat genau studiert und beschlossen, die Gründung eines solchen Rats einstimmig zu unterstützen. Es gehört zur Tradition unserer Kirche, sich nicht nur auf ökumenischer Ebene für die Einheit unter den christlichen Konfessionen einzusetzen, sondern auch den Dialog mit andern Religionen, die in unserem Land vertreten sind, zu suchen und zu pflegen. So unterhalten wir schon seit Jahren gute offizielle Beziehungen zum Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund.

In den letzten Jahren sind viele Angehörige der islamischen Religion in unser Land gekommen. Die muslimische Religionsgemeinschaft gehört wie die jüdische und die christliche zu den Religionen abrahamitischer Tradition. Trotz vielen Unterschieden haben die drei monotheistischen Weltreligionen auch viel Gemeinsames. Das verpflichtet die Mitglieder des Schweizerischen Rats der Religionen, Gemeinsamkeiten und Trennendes ernst zu nehmen und sich in jener Religion und Konfession, die sie vertreten, dafür einzusetzen, dass das Verständnis für andere Religionen gefördert wird. Dies erfordert jedoch viel Geduld und Aufgeschlossenheit und bedeutet, dass Vorurteile und Ängste abgebaut werden müssen.

Leider stellen wir weltweit und auch in unserem Land immer wieder fest, dass Religionen die Menschen trennen, statt einen. Gerade wegen der Religion entstehen Konflikte und Kriege. In unserem Land gibt es Gemeinden, die ratlos sind, wenn zum Beispiel Baugesuche islamischer Organisationen für eine Moschee eingereicht werden. Man muss die Ratlosigkeit erst einmal ernst nehmen und verstehen und darf sie nicht einfach als Feindseligkeit dem Islam gegenüber missverstehen. Die Bevölkerung unseres Landes hat aber ein Anrecht darauf, zu wissen, mit wem sie es zu tun hat. Sie braucht Zeit, Religionen, die nicht traditionell in unserem Land verwurzelt sind, kennen zu lernen. Dies bedeutet wiederum, dass solche Religionsgemeinschaften als Gemeinschaften in Erscheinung treten, die sich konstruktiv und kooperativ in unser Land und unsere Gesellschaft integrieren wollen. Es ist eines der Ziele, dass sich die Mitglieder des Schweizerischen Rats der Religionen dafür einsetzen.

Schweizerischer Rat der Religionen
Conseil suisse des religions
Consiglio svizzero delle religioni
Swiss council of religions
SCR

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz: «Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen»

Prof. Dr. Alfred Donath, Präsident des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes (SIG)

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) und die Plattform der Jüdischen Liberalen Gemeinden der Schweiz (PJLGS) begrüssen die Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen. Mit diesem Akt sind die Beratungen der Vertreter der abrahamitischen Religionen vorderhand an einen Schlusspunkt gelangt, bevor weitere in unserem Land vertretene Religionsgemeinschaften sich ihnen anschliessen werden.

In der Schweiz hat der interreligiöse Dialog Tradition. Der SIG engagiert sich in Dialoggruppen mit dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK), mit der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) und seit neuestem auch mit den Muslimen. Waren der Dialog und die Zusammenarbeit bislang bilateral angelegt, erhalten sie nun einen multilateralen Rahmen. Unseres Wissens schafft die Schweiz als erstes Land überhaupt ein Gremium, in dem schliesslich sämtliche im Land vertretenen Religionen zusammengeschlossen sein werden.

Eine solche Initiative ist mehr als die blosser Respektbezeugung einer Religion für die anderen, führt sie doch zu einem tieferen Verständnis der anderen. So können die Gemeinsamkeiten in den Vordergrund gestellt und eher Übereinstimmungen als Differenzen betont werden. Nur allzu lange ein Kriegsfaktor, setzen sich die Religionen heute gemeinsam für die Förderung von Frieden und Gerechtigkeit ein.

Vorab in politischen Kreisen wird heutzutage ständig an die «Menschenrechte» appelliert. Der Begriff ist in aller Mund, findet sich in allen Reden unserer politisch Verantwortlichen. Die am 10. Dezember 1948 von den Vereinten Nationen feierlich verkündete Allgemeine Erklärung der Menschenrechte ist zum universalen Credo geworden. Nicht selten wird dabei ausgeblendet, dass es sich um einen aus der Bibel hervorgegangenen Begriff handelt. Dieser gründet wesentlich auf den von der Bibel der Welt vermittelten Werten, die wiederum die Grundlage unserer Zivilisation, unserer Ethik, unserer Lebensregel bilden.

Nicht zuletzt geht vergessen, dass der Mensch zwar sehr wohl Rechte, dass er aber auch Pflichten hat, deren Ursprung und Wesen ebenfalls im Göttlichen zu suchen sind. Der meistgelesene, der berühmteste und der meistkommentierte Text der Welt, das sind die Zehn Gebote, in denen diese Rechte und Pflichten treffend gefasst sind. Aufgabe der Religionen, praktisch sämtlicher Religionen ist es, uns in Erinnerung zu rufen, dass Grundrechte und moralische Pflichten untrennbar zusammen gehören.

Heute ist der Schweizerische Rat der Religionen gegründet worden. Nun haben die politischen Behörden unseres Landes einen repräsentativen Gesprächspartner, der jede religiöse Frage allgemeiner Ordnung kompetent behandeln kann. Zudem können sie auf ein Gremium zählen, das sich zum Ziel gesetzt hat, den religiösen Frieden in der Schweiz zu fördern und zu erhalten, damit jeder Mann und jede Frau, unabhängig von den eigenen Überzeugungen, sich hier wohl fühlen und, falls gewünscht, die eigene Differenz leben kann – allerdings innerhalb der Grenzen der Achtung der Anderen, des Anderen.

Schweizerischer Rat der Religionen
Conseil suisse des religions
Consiglio svizzero delle religioni
Swiss council of religions
SCR

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz: «Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen»

Dozent Dr. Farhad Afshar, Präsident der Koordination Islamischer Organisationen Schweiz (KIOS)

Die KIOS unterstützte von Anfang an die Bemühungen des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK, ein schweizerisches Gremium der abrahamitischen Religionen zu schaffen. Sie begrüsst sehr die Initiative und den Einsatz des SEK-Ratspräsidenten, Herrn Pfr. Thomas Wipf, die schliesslich heute die Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen ermöglicht hat.

Entstehung

Anlässlich der Friedensfeier der Religionen, die vor dem Irakkrieg im Berner Münster am 5. März 2003 stattfand, haben sich die Religionsgemeinschaften zusammengefunden und ein wichtiges Prinzip bekräftigt: «Wir Vertreter der Religionsgemeinschaften sind dem Frieden verpflichtet und wollen uns nicht durch Politik instrumentalisieren lassen.» Dieses Prinzip ist von grosser Wichtigkeit, sowohl für das Zusammenleben der Religionen in einer multikulturellen Gesellschaft als auch für die Erhaltung des Friedens in der Gesellschaft.

Anliegen

Die KIOS ist der älteste schweizerische Dachverband der Muslime. In ihr arbeiten, neben den eigenen Vereinen, drei Kantonalverbände und ihre vielen Vereinigungen zusammen: die Basler Muslimkommission, die Vereinigung Islamischer Organisationen Zürich –VIOZ und der Islamische Kantonalverband Bern – Umma. Der Islam kam als eine Migrationsreligion in die Schweiz. So sind heute die Muslime in über 300 vorwiegend ethnisch sprachlichen und kulturellen Vereinen organisiert. Diese Vereine leisten einen wichtigen Beitrag zur Bewahrung der kulturellen Identität. Es ist jedoch notwendig, zusätzlich eine öffentlich-rechtliche Gemeindestruktur für die Muslime aufzubauen, in der sie demokratisch ihre Interessen als islamische Glaubensgemeinschaft vertreten können und von der schweizerischen Gesellschaft als Religionsgemeinschaft endlich anerkannt werden. Der Rat der Religionen kann durch Vermittlung der historischen und organisatorischen Erfahrungen seiner Mitglieder hierzu einen wichtigen Beitrag leisten. Die öffentlich-rechtliche Anerkennung des Islams ist eine entscheidende Voraussetzung zur Integration der Muslime in der Schweiz.

Bedeutung

Die Bedeutung des Schweizerischen Rates der Religionen weist weit über die faktischen Arbeitsmöglichkeiten dieses Rates hinaus. Das wichtigste Ergebnis ist die entstandene Vertrauensbildung zwischen den Religionsgemeinschaften. Die KIOS ist bemüht, den Dialog des Islams mit den anderen Religionen in der Schweiz zu fördern. Ein besonderes Anliegen ist aber der Dialog zwischen dem Judentum und Islam, denn es gibt bereits viele Organisationen die sich um die Verständigung zwischen Christentum-Judentum und Christentum-Islam bemühen. Ein gutes Beispiel für die Vertrauensbildung ist daher, dass die Vertreter des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes SIG und der KIOS eine gemeinsame Dialogkommission Judentum-Islam gegründet haben und nun die Möglichkeiten der Umsetzung des Dialogs in den Alltag prüfen. Dabei steht die Frage im Vordergrund, wie die Zusammenarbeit durch konkrete Aktionen wie gemeinsame Veranstaltungen, Ausstellungen, Jugendtreffen usw. organisiert werden kann, um

bestehende Missverständnisse und eventuelle Vorurteile abzubauen. Der Schweizerische Rat der Religionen hat auch eine symbolische Bedeutung: Wenn die im Rat vertretenen Mitgliedsorganisationen vertrauensvoll zusammenarbeiten, entsteht in der Bevölkerung der Eindruck, dass Religionen einen wesentlichen Beitrag zur Friedenserhaltung in der Gesellschaft leisten können.

Dieser Schweizerische Rat der Religionen ist in Europa eine Pionierorganisation. Aussenpolitisch kann der Schweizerische Rat der Religionen ein Zeichen setzen, dass Religionen ein grosses Friedenspotential haben. Politische oder kulturelle Spannungen können durch Vertrauensbildung im Dialog und im Bemühen um Verständigung konstruktiv gelöst werden.

Schweizerischer Rat der Religionen
Conseil suisse des religions
Consiglio svizzero delle religioni
Swiss council of religions
SCR

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz: «Gründung des Schweizerischen Rates der Religionen»

Dr. Hisham Maizar, Präsident der Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz (FIDS)

In der Schweiz wird die Zahl der hier lebenden Muslime auf ca. 350'000 geschätzt, Tendenz steigend. Die meisten Muslime sind entweder in Vereinen, in Dachverbänden oder in einer Föderation organisiert. All diese Institutionen sind primär entstanden um folgende Ziele zu erreichen:

- A) Anliegen der jeweiligen islamischen Gemeinschaft zu vertreten,
- B) zuverlässige und kooperative Ansprechpartner für alle im Lande zu sein,
- C) mit Toleranz, gegenseitigem Respekt und unter Achtung der Rechte Aller die islamischen Interessen zu wahren,
- D) dem interreligiösen Dialog eine wahrhafte Chance zu geben. Damit Friede, Eintracht und gutes Einvernehmen unter den Religionen herrschen.

Zurzeit sind zwei islamische Institutionen in der Öffentlichkeit bekannt:

- a) Die Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz, kurz FIDS;
- b) Die Koordination Islamischer Organisationen Schweiz, kurz KIOS.

Im Schweizerischen Rat der Religionen werden die Präsidenten dieser Institutionen je einen Sitz einnehmen.

Für die Muslime in der Schweiz ist der Rat der Religionen die Plattform per se, wo sich zunächst Vertreter abrahamitischer Traditionen treffen, um Wünsche, Bedürfnisse und Anliegen ihrer jeweiligen Organisationen vorzubringen und sachlich diskutieren zu können.

Als Teil dieser Gesellschaft möchten wir Muslime sowohl in die Pflicht als auch in die Verantwortung genommen werden. Wir wollen auf der Basis des Dialogs und des Gedankenaustauschs konstruktiv und effektiv an der Grundlagensicherung der Gesellschaft und an der Sicherung des interreligiösen Friedens und der Achtung der menschlichen Werte durch Respekt voreinander arbeiten.

Die Grundideen des Schweizerischen Rats der Religionen, seine Zielsetzungen und nicht zuletzt die personelle Besetzung versprechen die Schaffung einer Atmosphäre, in der Konsens, Respekt und eine würdige Streitkultur möglich sein werden. Es geht um die Sache, unter Rückbesinnung auf das Gemeinsame. Es geht um das, was uns verbindet und weniger um das, was uns trennt.